

Der Ausdruck der Zukunft in Presseberichten im deutsch-ungarischen Vergleich

Szilvia Szatzker (Budapest)

Abstract

The article focuses on the German and Hungarian present and future tenses and the Hungarian present+*majd* construction in the function of future time reference. Using a corpus of press reports of business, network and weather, a contrastive analysis is made of which factors determine the use of the grammatical means of expressing the future time and how. In particular, frequency, co-occurrence with temporal and modal adverbials, the semantic properties of full verb lexemes and use in subordinate clauses after communicative verbs are analysed. The linguistic data and tendencies are compared with the results of corpus analysis for language of immediacy.

1 Einleitung

Als eine nicht-indoeuropäische Sprache mit einer eher synthetischen, grundlegend agglutinierenden Organisationstechnik unterscheidet sich das Ungarische vom Deutschen aus genealogischer sowie sprachtypologischer Sicht bedeutend. Ein erster Blick auf die grammatischen Ausdrucksmittel der Zukunft zeigt aber auffällige Gemeinsamkeiten: Es konkurrieren die Tempora Präsens (cf. (1) und (3)) bzw. Futur (cf. (2) und (4)), wobei das Futur im Gegensatz zum synthetischen Präsens eine analytische Struktur hat. In beiden Sprachen besteht es aus einem Hilfsverb (*werden* bzw. *fog* ursprünglich ‚greifen, fassen‘) und dem Infinitiv des Vollverbs, einer Kombination, die zum Ausdruck einer grammatischen Kategorie im ungarischen Konjugationsparadigma sonst nicht verwendet wird.¹

(1) Ab 2035 **baut** der Konzern keine Pkw mehr mit Benzin- oder Dieselmotor.

(Nefzger 2021)

(2) Ford **wird** sein erstes reines E-Auto für Europa am Rhein **bauen**.

(Ford)

¹ Außer dem analytischen Futur gibt es zur Markierung der grammatischen Kategorien des Verbalparadigmas im heutigen Ungarisch nur eine einzige periphrastische Form, die des Konditional Präteritums. Sie besteht aber gerade umgekehrt aus einem finiten Vollverb im Indikativ Präteritum und einem Hilfsverb im Konditional (ausführlicher cf. Keszler/Lengyel 2008: 41f., 98f.).

- (3) (*A Perseverance elsősorban ezt vizsgálja majd az elkövetkező időszakban,*)
(,Perseverance wird in nächster Zeit in erster Linie das untersuchen‘)

és persze mint-ák-at is gyűjt.
und natürlich Probe-Pl.-Akk.² auch sammeln-3.P.Sg.Präs.Ind.indef.
,und es sammelt natürlich auch Bodenproben.‘

(Mars)

- (4) (*A milliárdos február elején közölte, hogy*)
(,Der Milliardär teilte Anfang Februar mit,)

200 millió dollár-t [...] fog gyűjt-eni
200 Million Dollar-Akk. Aux.Fut. 3.P.Sg. sammeln-Inf.
a jegy-ek révén a kórház-nak.
def. Art. Ticket-Pl. durch def. Art. Krankenhaus-Dat.
,er wird durch die Tickets 200 Millionen Dollar [...] für das Krankenhaus sammeln.‘

(SpaceX)

Zu den grammatischen Ausdrucksmitteln der Zukunft gehören im Ungarischen außerdem noch weitere Formen. Einerseits *lesz* ‚werden‘, das das suppletiv gebildete Futur des Kopulaverbs *van* ‚sein‘ darstellt und sich auf die Kopulakonstruktionen spezialisiert hat. Es ist mit dem koplativen Gebrauch von *werden* vergleichbar, siehe (5):

(5)

Az utazás-sal ő lesz a leg-fiatal-abb
def.Art. Flug-mit er **wird** def.Art. Sup.-jung-Sup.
amerikai az űr-ben [...]
Amerikaner def.Art. Weltall-in
,Mit diesem Flug wird er der jüngste Amerikaner im Weltall [...]‘

(SpaceX)

Andererseits wird im vorliegenden Aufsatz auch der Verwendung der Kombination des finiten Präsensverbs mit dem (ursprünglichen) Temporaladverb *majd* ‚später‘³ besondere Beachtung gewidmet (cf. (6)) und eine mögliche Grammatikalisierung der Fügung in Erwägung gezogen (cf. auch Sherwood 2006: 41; Virovec 2024b: 13).

(6)

([...] *így akár a mikrobiális élet is kialakulhatott ott.*)
(,[...] so kann dort sogar auch das mikrobielle Leben entstanden sein.‘)
A Perseverance elsősorban ezt vizsgálja
def.Art. Perseverance in erster Linie Dem. untersuch-3.P.Sg.Präs. Ind.def.
majd az elkövetkező időszakban [...]
später def.Art. folgend Zeitspanne-in
,Das wird Perseverance in der nächstfolgenden Zeit in erster Linie untersuchen [...]‘

(Mars)

Geht man auf semantische Unterschiede oder auf die Kriterien der Einsetzbarkeit von Präsens und Futur ein, stößt man selbst bei sprachinterner Betrachtung auf einige ungeklärte Fragen.

² Auflösung der Abkürzungen in den Glossen: Pl.= Plural, Akk.=Akkusativ, 3.P.=3. Person, Sg.=Singular, Präs.=Präsens, Ind.=Indikativ, indef.=indefinit, Aux.Fut.=Futurauxiliar, Inf.=Infinitiv, def.Art.= definitiver Artikel, Dat.=Dativ, Sup.=Superlativ, Dem.=Demonstrativum, def.=definit, Poss.=Possessivsuffix.

³ Im Weiteren Präsens+*majd*.

Die Verwendung der beiden Tempora in Zukunftsbezug im Deutschen war seit den 60er Jahren des 20. Jhs. Gegenstand reger wissenschaftlicher Auseinandersetzungen, in denen sich zwar einige Richtlinien herauskristallisiert haben, aber die verschiedenen Thesen nicht auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden konnten. In der Hungarologie wurde das Forschungsthema in den letzten 10 Jahren in zwei Dissertationsprojekten aufgegriffen (cf. Palffy-Muhoray 2016; Virovec 2024b). Mit der Monographie von Kukorelli (2016) liegt eine deutsch-ungarische kontrastive Untersuchung anhand eines nächsprachlichen Korpus vor.

Im vorliegenden Beitrag wird die zukunftsbezogene Verwendung des Präsens und Futurs anhand von deutschen und ungarischen Presseberichten der Gegenwart analysiert, mit dem Ziel, die Steuerungsfaktoren deutsch-ungarisch kontrastiv auszuarbeiten. Nach einem kurzen Überblick über die einschlägigen Forschungsaspekte (Kapitel 2) und der Beschreibung der sprachlichen Datenbasis (Kapitel 3) wird die textsortenspezifische frequenzielle Verteilung der untersuchten Formen verglichen (Kapitel 4) und ihr Zusammenwirken mit Temporalangaben thematisiert (Kapitel 5). Des Weiteren werden Präferenzen der Kookkurenz von Modalitätsangaben erläutert (Kapitel 6) und Korrelationen mit der Semantik des Vollverblexems nachgeprüft (Kapitel 7). Schließlich werden Vorkommenshäufigkeiten in Nebensätzen behandelt (Kapitel 8). Kapitel 9 enthält die Schlussfolgerungen.

2 Zum Forschungsstand

In der umfangreichen deutschen Forschungsliteratur wurden sehr heterogene Thesen bezüglich der möglichen semantisch-pragmatischen Unterschiede zwischen dem zukunftsbezogenen Präsens und *werden*+Inf. in der Gegenwartssprache⁴ erarbeitet. Dabei werden Faktoren thematisiert, die von einer engen Verflochtenheit von Aspektualität, Temporalität und Modalität zeugen.⁵ Ziel der nachfolgenden kurzen Zusammenfassung ist die Präsentation der vorliegenden empirischen Forschungsergebnisse zu den wichtigsten Steuerungsfaktoren, die als Arbeitshypothesen bei der Analyse gelten können.

Auf der textuellen Makroebene spielen bei der Tempuswahl die **Kommunikationsdomäne** (Nähe- bzw. Distanzsituationen) und die **Textsorte** eine ausschlaggebende Rolle. Korpusergebnisse bestätigen, dass der Zukunftsbezug mit *werden* ein eher (konzeptuell) schrift- und distanzsprachliches Phänomen ist. Der Mittelwert der Futurfrequenz beläuft sich bei distanzsprachlichen Textsorten auf 52% (cf. Žuikin 1975: 47; Dittmann 1976: 233f.; Matzel/Ulvestad 1982: 294; Di Meola 2013: 94; Szatzker 2019: 194), bei nächsprachlichen auf 21% (cf. Dittmann 1976: 233f.; Brons-Albert 1982: 99; Ulvestad 1987: 230f.; Hennig 2000: 174; Di Meola 2013: 94; Kukorelli 2016: 87; Szatzker 2019: 195). Di Meola (2013: 132f.) zeigt bei gleichen Verben eine größere Futurpräferenz in schriftlichen Textsorten als in mündlichen. Zur modernen Pressesprache gibt es kaum Daten. Žuikins (1975: 47) Analyse, die fast 50 Jahre zurückliegt, ergibt einen überdurchschnittlichen Futuranteil von 74%.

⁴ Auf die diachronen Hintergründe kann im Rahmen dieses Aufsatzes nicht eingegangen werden. Zur Grammatikalisierung des *werden*-Futurs im Deutschen cf. Szatzker 2021.

⁵ Es wurden auch Thesen formuliert, nach denen *werden*+Inf. grundlegend einen Verweis des Sprechers auf sich selbst (cf. Fritz 2000) oder Evidenzialität (cf. Diewald/Smirnova 2010) markiert, wobei jeweilige temporale und modale Bezüge als Implikaturen entstehen.

Die vorliegenden ungarischen empirischen Ergebnisse zeigen keinen so ausgeprägten Domänenunterschied wie die deutschen und bestätigen auch nicht die schriftsprachliche Prägung des ungarischen Futurs: Es steht ein Futuranteil von 10% in literarischen Prosatexten (cf. Kálmán 1972: 397) einem nächstsprachlichen Wert von 16% (cf. Kukorelli 2016: 87) gegenüber.

Auf der Ebene der Satzsemantik können Unterschiede im Bereich der **Temporalität** beobachtet werden. Sprachdaten zeugen von einem Zusammenhang zwischen dem Präsens und dem Ausdruck der **unmittelbaren Zukunft** bzw. zwischen dem Futur und dem Bezug auf die **entfernte Zukunft** im Deutschen (cf. Di Meola 2013: 104). Im Ungarischen wird dieser Faktor vor allem bei Präsens+*majd* diskutiert, das eine entferntere, unbestimmte Zukunft bezeichnet (cf. Ruzsiczky 1955: 236; Kálmán 1972: 400f.). Die empirische Absicherung steht allerdings noch aus.

Die **Kookkurrenz von Temporalangaben** ist vorwiegend beim zukunftsbezogenen Präsens zu erwarten. In der Grundbedeutung bezieht sich dieses Tempus auf die Gegenwart, so dass Temporaladverbiale bei Zukunftsreferenz verdeutlichend wirken. Die Sprachdaten zeigen aber keine eindeutige Korrelation. Das Präsens wird bei Zukunftsreferenz im Deutschen dominierend ohne zusätzliches Temporaladverbial verwendet (je nach Textsorte 80%–57% cf. Brons-Albert 1982: 103; Di Meola 2013: 99; Kukorelli 2016: 114). Temporaladverbiale verteilen sich indes im Zukunftskontext (in Nähetexten) dominierend auf Präsenssätze (cf. Di Meola 2013: 100; Kukorelli 2016: 114). Außerdem gibt es eine eindeutige Tendenz des Präsens zu konkreten Datumsangaben der Zukunft (cf. Kukorelli 2016: 117).

Was das Ungarische betrifft, sind Zeitangaben beim Futur eindeutig weniger frequent als beim Präsens (cf. ibd.: 135f.).

Semantische Unterschiede zwischen Präsens und Futur können auch im Bereich der **Modalität** liegen. Der modale Charakter des deutschen *werden*-Futurs wird seit den 60er Jahren des 20. Jhs. kontrovers diskutiert. Übereinzelsprachlich und für alle Ausdrucksmittel der Zukunft gilt, dass Zukünftigkeit generell einen epistemischen Rahmen schafft, denn zukünftige Sachverhalte sind zur Sprechzeit nicht verifizierbar, was Unsicherheit impliziert (cf. Welke 2005: 400; Giannakidou/Mari 2018: 86). Das bezieht sich aber sowohl auf das Präsens als auch auf das Futur in Zukunftskontexten und kann daher nicht die Präferenzen begründen. Wenn man von der Modalität des Futurs (bei Zukunftsbezug)⁶ spricht, muss es darüber hinaus, eine zusätzliche modale Lesart aufweisen, die das Präsens nicht besitzt. Verfechter dieser These sprechen von mehr Intensität, Nachdruck, Gewicht, emotionalem Gehalt der Periphrase, von Zusicherung des Sprechers (cf. z. B. Kunzendorf 1964: 212; Gelhaus 1975: 174). Die grammatische Person korreliert mit der Art der Modalität. Die nachdrückliche Ankündigung eines Sachverhalts ist bei Äußerungen des Sprechers über sich selbst (erste Person) als feste Sprecherabsicht oder Versprechen zu verstehen, was mit epistemischer Sicherheit und Garantie des Sprechers verbunden ist (cf. Vater 1975: 120; Gelhaus 1975: 137; Kukorelli 2016: 143f.). In der dritten Person sind zukunftsbezogene *werden*-Fügungen als Vorhersagen oder Prognosen mit gewisser Unsicher-

⁶ Der Beitrag ist onomasiologisch ausgerichtet, indem es sich auf den Ausdruck von Zukünftigem konzentriert. Weitere Lesarten von *werden*+Inf., etwa die gegenwarts- und vergangenheitsbezogene epistemische Bedeutung werden außer Acht gelassen, auch wenn ein semantischer Zusammenhang zur Zukunftsbedeutung hergestellt werden kann. Epistemik wird behandelt, insofern es beim Zukunftsbezug von *werden*+Inf. eine Rolle spielt.

heit zu interpretieren (cf. Vater 1975: 115f.; Kukorelli 2016: 147f.), wobei häufig Modalangaben im Kontext auftreten (cf. ibd.: 149). Es besteht kein Konsens darüber, ob diese Modalitäten als situationsbedingte Implikaturen und Effekte im Bereich der Pragmatik bleiben und somit aus semantischer Sicht eine Synonymie zwischen Präsens und der *werden*-Fügung anzunehmen ist (cf. Dittmann 1976: 183f.; Welke 2005: 442), oder ob sich die modalen Implikaturen auf dem Wege der Konventionalisierung befinden und inwieweit sie in diesem Falle die Semantik der Fügung mitbestimmen, ob die *werden*-Fügung grundlegend modal oder temporal zu deuten ist (Modalisten vs. Temporalisten cf. dazu u. a. Di Meola 2013: 36–43).

Problematisch ist m. E. auch die empirische Nachweisbarkeit des modalen Bezugs. Präsens und Futur werden oft in konstruierten Beispielsätzen kontrastiert und aufgrund der muttersprachlichen Kompetenz des Autors semantisch bestimmt. Für Korpusuntersuchungen wurde noch kein Instrumentarium ausgearbeitet, mit dem die Modalität der *werden*-Konstruktion im Vergleich zum nicht-modalen Präsens empirisch zu überprüfen wäre, z. B. ein Set von Kontextelementen. Auch Befragungen von Muttersprachlern stehen noch aus. Daher werden Korpora gewissermaßen subjektiv ausgewertet, die Grenzen der Modalität und Temporalität oder Ambiguität zwar innerhalb eines Forschungsprojekts konsistent, aber im Vergleich zu anderen jeweils anders gezogen, so dass die empirischen Daten stark divergieren und kaum auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen sind. Die Erhebung des Modalfaktors beim *werden*-Futur stellt deswegen ein ungelöstes empirisches Problem dar.

Eine stärkere Verträglichkeit mit Modalangaben könnte lediglich als Argument für den modalen Charakter der *werden*-Fügung herangezogen werden (cf. Vater 1975: 117). Di Meola (2013: 97f.) weist nach, dass Modalitätsangaben in schriftlichen Texten häufiger als in mündlichen Dialogen vorkommen und dass das Futur in beiden Domänen in Sätzen mit Modalitätsangabe höhere Werte erreicht (schriftlich 47%, mündlich 16%) als in denen ohne Modalfaktor (schriftlich 28%, mündlich 8%). Semantisch-graduell gesehen ergibt sich ein deutlich größerer Futuranteil bei den Modalangaben der Sicherheit und der Wahrscheinlichkeit gegenüber denen der Unsicherheit (cf. auch Ulvestad 1987: 230, 235).

Die Modalität des Futurs im Ungarischen wird erst in letzter Zeit intensiv diskutiert (cf. Palffy-Muhoray 2014, 2016; Virovec 2024a, 2024b) und es zeichnen sich – wie im Deutschen – unterschiedliche Positionen ab: Nach der traditionellen Auffassung ist das ungarische Futur ein temporaler Marker, Palffy-Muhoray geht dagegen davon aus, dass es grundlegend metaphysische Modalität ausdrückt, d. h. auf mögliche, aber zur Sprechzeit nicht faktive Sachverhalte referiert und erst dadurch Zukunft impliziert oder bezeichnet, Virovec (2024a: 116) kommt wiederum zum Schluss, dass es temporal und modal zugleich ist. Sie weist empirisch nach, dass man mit dem Futur (der dritten Person) auf inferenziell- bzw. deduktiv-epistemische Hintergründe eines zukünftigen Sachverhalts referiert, das Präsens dagegen bei klaren Evidenzen bevorzugt (cf. ibd. 110–114). Andererseits spricht man beim *fog*-Futur im Vergleich zu Präsens+*majd* von mehr Sicherheit und Garantie des Sprechers (cf. Ruzsiczky 1955: 238; Kálmán 1972: 402f.), es ist auch charakteristisch in Absichtserklärungen in erster Person und bei Negation (cf. Kukorelli 2016: 152f., 155f.).

Das Temporaladverb *majd* referiert dominierend auf eine unbestimmte, entfernte Zukunft: „nicht jetzt, sondern später, in der Zeit nach der Gegenwart“ ⁷(Bárczi 1959–1962 s. v. *majd*). Die Aktzeit und die Verifizierbarkeit der Äußerung werden in eine unbestimmte temporale Entfernung gerückt, was eine gewisse Unsicherheit impliziert. Dadurch machen sich Wege der modalen Reanalyse auf (zum diachronen Verlauf cf. Virovec 2024b: 95): Der Sprecher drückt aus, dass der Sachverhalt für später aufgeschoben wird und impliziert eine epistemische Markierung der Unsicherheit und Hoffnung im Sinne von „let’s hope that p will happen in the foreseeable future“ (Kiefer 2012: 432). Die *fog*-Konstruktion bezeichnet dagegen eine Vorhersage: „there are observable signs to the effect“, dass der Sachverhalt eintritt (ibd.). Der pragmatisch bedingte Aufschub-Effekt tritt aber bei *majd* v. a. auf, wenn der zukünftige Zeitbezug schon kontextuell gesichert ist. Außerdem wird dabei die Position vor dem Finitum und eine prosodische Hervorhebung durch Betonung präferiert.

Des Weiteren spielt bei der Tempuswahl bei Zukunftsreferenz die **Semantik des Vollverbs**, v. a. seine **Aktionsart** eine entscheidende Rolle (u. a. cf. Welke 2005: 424–427; Leiss 1992). Eine Korrelation zwischen dem Präsens und den perfektiven Verben/Sätzen ist im Deutschen empirisch nachweisbar (cf. Žuikin 1975: 48; Kukorelli 2016: 97f.; Di Meola 2013: 129f.). In Futursätzen lassen sich aber keine eindeutigen oder nur schwache Tendenzen (cf. Kukorelli 2016: 97; Di Meola 2013: 130) zur nicht-perfektiven Aktionsart belegen. Es wurde lediglich eine Korrelation von nicht-agentiven und statischen Verben mit dem deutschen Futur festgestellt (cf. Di Meola 2013: 130). Sprachdaten zu Tokens desselben Verbtyps könnten den Einfluss der Vollverbsemantik veranschaulichen. Das gleiche Tempus bei allen Belegen eines Verbs zeugt von einer starken lexikalischen Steuerung, während aufgrund der Formvarianz des gleichen Verbs weitere Steuerungsfaktoren ausgemacht werden können.

Ungarische Sprachdaten zeugen von ähnlichen Verhältnissen (cf. Kálmán 1972: 397, 402; Kukorelli 2016: 103; Palfy-Muhoray 2014: 393). Zur Präsens+*majd*-Konstruktion liegen textsortenbedingt sogar entgegengesetzte Ergebnisse vor. Mit *majd* sind perfektive Verben in literarischen Texten nicht typisch (cf. Kálmán 1972: 399), in nächsprachlichen Texten kommt die Konstruktion dagegen vorwiegend in perfektiven Sätzen vor (cf. Kukorelli 2016: 135).

Als letzter Faktor wird die **grammatische Struktur** besprochen. Deutsche **komplexe Prädikate**, wie z. B. das Passiv oder Modalverbkonstruktionen drücken im Präsens Zukünftiges aus. Man hat daraus den sprachökonomischen Vorteil, semantische Redundanz, einen allzu langen Verbalkomplex oder die Verdoppelung von *werden* zu vermeiden (cf. Welke 2005: 440; Di Meola 2013: 120, 126f.; Kukorelli 2016: 172, 175–177).

Das Präsens ist auch in **Nebensätzen**, v. a. in Adverbialsätzen (cf. Di Meola 2013: 123) typisch, das Futur erreicht in Nebensätzen ohne Subjunktor (Objektsätze) bzw. in denen mit *dass* (Subjekt- und Objektsätze) und Interrogativpronomina (Objektsätze) Höchstwerte von 19%–25%. Etwa drei Viertel der zukunftsbezogenen Nebensätze weisen in deutschen und ungarischen nächsprachlichen Texten das Präsens auf und umgekehrt kommt das Futur selten in Nebensätzen vor (cf. Kukorelli 2016: 166, 168f.). Für alle Ausdrucksformen gilt, dass sie vorwiegend im Hauptsatz verwendet werden.

⁷ Aus dem Ungarischen übersetzt von der Autorin.

3 Datenbasis und Analyseaspekte

Zur kontrastiven empirischen Überprüfung der Wirkungsmechanismen der oben erwähnten Faktoren wurde ein Textkorpus aus deutschen und ungarischen Online-Presseberichten zusammengestellt. Zu verschiedenen Textsorten der Pressesprache liegen bislang kaum Untersuchungsergebnisse vor. Als Korpusgrundlage diente die Online-Plattform der Zeitschriften *Spiegel* und *HVG* (‘Wöchentliche Weltwirtschaft’). Eine Voruntersuchung ergab, dass v. a. die Ressorts Netzwelt/Tech, Wirtschaft und Wetter zukunftsbezogene Äußerungen enthalten. Für die Themenbereiche Netzwelt/Tech und Wirtschaft wurde jeweils ein Teilkorpus von 200 000 Zeichen in den beiden Sprachen (insgesamt 800 000 Zeichen) zusammengestellt. Wetterberichte zeigten schon bei einem viel kleineren Umfang von je 30 000 Zeichen eine hohe Belegzahl mit eindeutigen Tendenzen. Herangezogen wurden Texte aus der Zeitspanne Januar–Mai 2021.

Für die einzelnen Ausdrucksmittel wurden folgende absolute Belegzahlen nachgewiesen:

	Wirtschaft	Netzwelt/ Tech	Wetter	insgesamt
D-Präsens⁸	132	149	165	446
D-Futur	73	94	9	176
D-Ausdrucksmittel insgesamt	205	243	174	622
U-Präsens	328	366	172	866
U- Präsens+majd	36	107	2	145
U-Futur	75	75	0	150
U-Ausdrucksmittel insgesamt	439	548	174	1161

Abbildung 1: Absolute Belegzahlen für die grammatischen Ausdrucksmittel der Zukunft – Deutsch und Ungarisch

Folgende Aspekte wurden bei der Analyse berücksichtigt:

- Textsortenspezifik
Hypothese 1: Präsens und Futur zeigen eine für distanzsprachliche Texte charakteristische Verteilung mit einer (knappen) Dominanz des Futurs im Deutschen. Im Ungarischen ist im Gegensatz zu erwarten, dass das Präsens überwiegt.
- Kookkurenz von Temporalangaben
Hypothese 2: Temporalangaben treten vorwiegend beim Präsens auf. Die Tendenz ist im Ungarischen stärker.
Hypothese 3: Das deutsche Präsens präferiert konkrete Datumsangaben. Das ist auch für das ungarische Präsens anzunehmen.
Hypothese 4: Das deutsche Futur korreliert mit Temporalangaben der entfernten, das Präsens mit denen der nahen Zukunft. Die ungarische Präsens+majd-Fügung tritt mit Temporalangaben der entfernten Zukunft auf.

⁸ Es wurden Vollverben im Präsens Indikativ/Konjunktiv Aktiv berücksichtigt.

D = Deutsch

U = Ungarisch

- **Kookkurrenz von Modalitätsangaben**
Hypothese 5: Das Futur und die ungarische Präsens+*majd*-Konstruktion korrelieren mit dem Auftreten von Modalitätsangaben.
Hypothese 6: Die Ausdrucksmittel korrelieren mit der Semantik (dem Wahrscheinlichkeitsgrad) der Modalitätsangaben. Die Sprechersicherheit nimmt von Präsens über Futur bis Präsens+*majd* graduell ab.
- **Semantik des Vollverbs**
Hypothese 7: Der Grad der Formkonstanz bei tokenfrequenten Vollverbtypen zeigt die Steuerungskraft der Lexemsemantik. Formkonstanz ist bei Ausdrucksmitteln zu erwarten, die mit der Vollverbsemantik eindeutig korrelieren.
Hypothese 8: Perfektive Verben stellen Zukunftsbezug vorwiegend im Präsens her.
Hypothese 9: Das Futur zeigt in beiden Sprachen einen etwas schwächeren Zusammenhang mit nicht-perfektiven Verben.
Hypothese 10: Für die *majd*-Fügung ist (wie in schriftlichen, literarischen Texten) eine Tendenz zu nicht-perfektiven Verben anzunehmen.
Hypothese 11: Statische und nicht-agentive Verben tendieren zum Futur.
- **Nebensätze**
Hypothese 12: Zukunftsbezug erfolgt in Nebensätzen vorwiegend mit Präsens.

4 Textsortenspezifik

Folgendes Diagramm veranschaulicht die Frequenzverteilung zwischen Präsens und Futur im deutschen Teilkorpus nach thematischen Bereichen:⁹

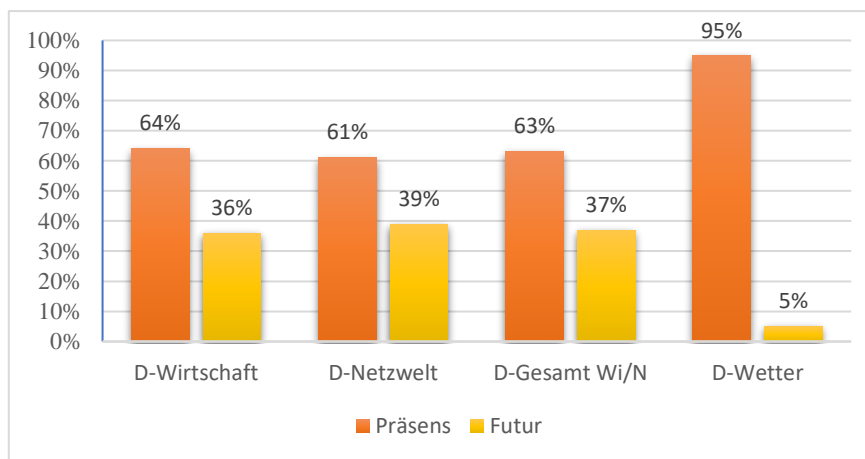


Abbildung 2: Frequenzverhältnisse von Präsens und Futur – Deutsch

⁹ Auf einen Vergleich der deutschen Kopula *werden* mit dem ungarischen *lesz* ‚werden‘ wird hier nicht eingegangen. In diesen Fällen ist keine Tempuskonkurrenz zu beobachten: die Kopula *werden* wird abgesehen von einem Beleg ausschließlich im Präsens verwendet und *lesz* ist eine Futurform, die ohne Konkurrenz den Kopulabereich abdeckt. Zum Frequenzunterschied sei jedoch soviel erwähnt, dass die Kopula *werden* außer Wetterberichten eine marginale Rolle beim Ausdruck der Zukunft spielt, während *lesz* höhere Werte als das Futur und Präsens+*majd* erreicht. Die Frequenzverhältnisse im Ungarischen sind in den Ressorts Wirtschaft und Tech unter Berücksichtigung von *lesz* die Folgenden: Präsens: 56%, *lesz*: 18%, Futur und Präsens+*majd*: je 13%.

Belege für das *werden*-Passiv im Deutschen wurden ebenfalls ausgeklammert, weil sie nur im Präsens vorkamen.

Ein Vergleich der drei Berichtstypen zeigt in den Teilkorpora Wirtschaft und Netzwelt sehr ähnliche Verhältnisse, von denen sich Wetterberichte deutlich abheben. Im Letzteren wird Zukünftiges fast ausschließlich durch Präsensformen ausgedrückt. Das Präsens zeichnet sich im Wetterbericht durch ein höheres Type-Token-Verhältnis aus (D: 2,3; U: 2,8 im Vergleich zu D: 1,7; U: 2,2 in Texten der Wirtschaft und Netzwelt/Tech), d. h. Lexemwiederholungen sind in dieser Textsorte typischer als für die anderen Berichtstypen. Die Ergebnisse zeugen davon, dass Wetterberichte innerhalb der Textsorte Pressebericht festen Normen und Konventionen unterliegen.

Das Präsens hat auch in Texten der Wirtschaft und Netzwelt eine klare Dominanz. Hypothese 1 hat sich nicht bestätigt: Der Gesamtwert von *werden*+Inf. liegt zwischen dem Mittelwert für Nähertexte und dem für Distanztexte (siehe Kapitel 2) und sehr deutlich niedriger als die Daten von Žuikin (1975: 47), die mehr als vier Jahrzehnte früher erhoben wurden. Das kann auf einen Wandel der Textsorte Zeitungsbericht, weg von der Distanzsprache in Richtung Nähesprache, hindeuten, was auch mit dem medialen Wandel hin zur Digitalisierung in Verbindung stehen kann.

Überschriften weisen einen vom Haupttext abweichenden Tempusgebrauch beim Zukunftsbezug auf. Abgesehen von einem einzigen Futurbeleg wurde ausschließlich das Präsens verwendet.

Des Weiteren folgt eine Übersicht über die ungarischen Ausdrucksmittel.

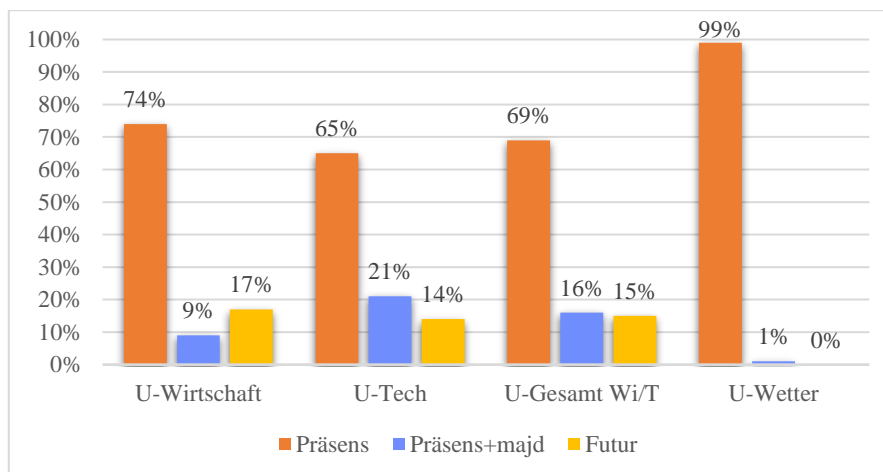


Abbildung 3: Frequenzverhältnisse von Präsens, Präsens+majd und Futur – Ungarisch¹⁰

Wetterberichte unterscheiden sich auch im Ungarischen erheblich von den anderen beiden thematischen Korpora, indem – ähnlich wie im Deutschen – ausschließlich das Präsens Zukunftsbezug herstellt. Das analytische Futur mit *fog* wurde gar nicht nachgewiesen.

Es ergibt sich auch im ungarischen Korpus eine Dominanz des Präsens für alle thematischen Teilkorpora, die aber etwas größer ausfällt als die im deutschen Korpus. In den Bereichen Wirtschaft und Tech sind die *fog*- und *majd*-Fügungen in der Gesamtwertung etwa gleich häufig vertreten mit etwa je einem Sechstel. Das deutsche Futur macht dagegen deutlich über ein Drittel aus.

¹⁰ Gesamt Wi/T = Gesamtwerte für Wirtschaft und Tech

Bei den ungarischen Werten für Wirtschaft und Tech ist nicht die gleiche Beständigkeit zu beobachten wie im deutschen Korpus. Die Form Präsens+*majd* zeigt je nach Thematik große Schwankungen. Außerdem kann beobachtet werden, dass *majd* häufig bei Präsensverben mit dem Suffix *-hat/-het* ‚können‘ auftritt. Der Zukunftsbezug mit *fog* ist in diesen Fällen ausgeschlossen.¹¹

Die Gesamtwerte für Wirtschaft und Tech nehmen beim Präsens und Futur jeweils eine mittlere Position zwischen den bisher vorliegenden nächsprachlichen (cf. Kukorelli 2016: 87) und belletristischen (cf. Kálmán 1972: 397) Ergebnissen ein (siehe Kapitel 2). Eine Tendenz, die auch im deutschen Teilkorpus beobachtet wurde. Vergleicht man die zur Verfügung stehenden empirischen Daten, lässt sich schlussfolgern, dass die Domänenspezifität im Ungarischen weniger deutlich die Verwendung des Futurs steuert als im Deutschen, denn die Werte bewegen sich im engen Bereich zwischen 10% und 16%, wobei z. B. Wirtschaftstexte einen gleichen Futuranteil wie nächsprachliche Texte aufweisen. Im Gegensatz zum Deutschen erreicht das ungarische Futur in nächsprachlichen Texten die höchsten Werte und das Präsens in distanzsprachlichen. Die Frequenz der Präsens+*majd*-Belege hat in den Tech-Texten einen höheren Anteil als in literarischen, nächsprachlichen und wirtschaftlichen Presstexten. Die Daten zeugen davon, dass die *majd*-Fügung noch keine feste und klare Position im ungarischen Zukunftsfeld einnimmt.

Im ungarischen Korpus konnten viermal häufiger zukunftsbezogene Überschriften belegt werden als im deutschen.¹² Die eindeutige Dominanz des Präsens im Titel ist für beide Sprachen typisch.

5 Kookkurrenz von Temporalangaben

Eine wichtige Beobachtung während der Textanalyse war, dass sich der zukünftige Zeitbezug (auch) über der Satzebene, im Text konstituiert, und im gegebenen Textzusammenhang eindeutig ist. Das heißt, das Fehlen einer Temporalangabe im Präsenssatz führt noch lange nicht zur Ambiguität, denn der Zeitbezug steht für den Leser durch den Vortext und den unmittelbaren Kontext fest. Temporaladverbialien sind im Korpus v. a. beim Wechsel des Zeitbezugs nachzuweisen. Zwei aufeinanderfolgende zukunftsbezogene Sätze mit Temporalangabe sind selten belegt.

Wetterberichte weisen auch bei der Kookkurrenz von Temporalangaben Parallelen in den beiden Sprachen auf. Sie zeichnen sich mit einer deutlich frequenteren Verwendung von Temporaladverbialien in Zukunftsäußerungen (Deutsch 56%, Ungarisch 62%) gegenüber den Berichten im Bereich Wirtschaft und Netzwelt/Tech aus (siehe Abbildung 4 und 5). Es handelt sich dabei dominierend um konkrete Zeitangaben der nahen Zukunft.

¹¹ Die Konstruktion Präsens+*-hat/-het*, die etwa *können*+Inf. im Deutschen entspricht, befindet sich im Überschneidungsbereich zwischen Modalität und Temporalität. Die Form bezieht sich in Presseberichten auffallend häufig auf zukünftige Ereignisse mit einer deutlichen epistemischen Markierung. In etwa 6% der Fälle wird *majd* hinzugefügt. Das macht 28% aller Präsens+*majd*-Belege aus. Sie wurden in die vorliegende Analyse nicht einbezogen, weil durch die Blockierung des Futurs mit *fog* die Tempuskonkurrenz eingeschränkt ist bzw. weil das Thema einer eingehenden Analyse des Epistemikfeldes bedarf, was Gegenstand einer künftigen Untersuchung sein kann.

¹² Das liegt zum Teil auch daran, dass die deutschen Titel oft Nominalisierungen sind.

5.1 Frequenz

Im Folgenden konzentriere ich mich auf Präsens und Futur mit zukunftsbezogenen Temporalangaben im gleichen Satz in den Teilkorpora Wirtschaft und Netzwelt/Tech, wo eine Konkurrenz dieser Tempora vorliegt. Abbildung 4 zeigt die Frequenzverhältnisse.

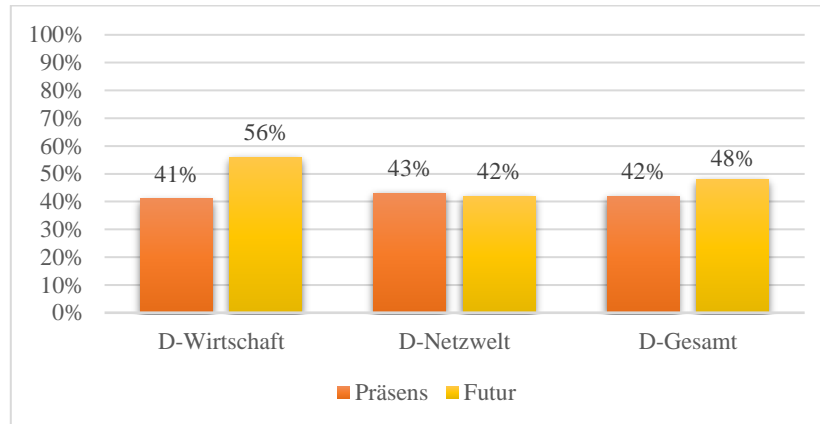


Abbildung 4: Konkurrenz von Temporalangaben im gleichen Satz – Deutsch

Die Daten können nicht bestätigen, dass beim Präsens Temporaladverbiale bevorzugt werden (Hypothese 2). Einerseits zeigt das Futur im Bereich Wirtschaft deutlich höhere Werte und auch etwas höhere Gesamtwerte als das Präsens, andererseits kommt nur weniger als die Hälfte der Präsensbelege mit einer Temporalangabe vor. Das Präsens hält sich thematisch gesehen stabil, das Futur erreicht Höchstwerte in Wirtschaftstexten. Die Ergebnisse für das Präsens entsprechen den nächsprachlichen Werten, das Futur kommt aber in den analysierten Presseberichten häufiger mit Temporalangaben vor als im mündlichen Korpus von Kukorelli (2016: 114). Die Verteilung von Präsens und Futur ist in Sätzen mit Temporalangabe durchschnittlich, das Präsens hat auch aus dieser Sicht keine Sonderwerte.

In der Abbildung 5 werden die entsprechenden Ergebnisse für das ungarische Korpus präsentiert.

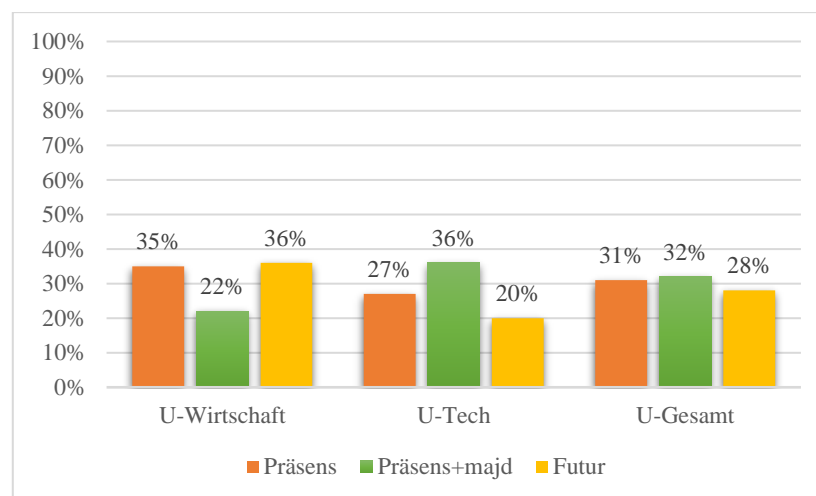


Abbildung 5: Konkurrenz von Temporalangaben im gleichen Satz – Ungarisch

Die Gesamtwerte zeigen keine gravierenden Unterschiede, so dass beim Präsens auch im ungarischen Korpus keine Präferenz für Temporalangaben festgestellt werden kann.¹³ Nähe-sprachliche Analysen haben demgegenüber ergeben, dass das Futur typischerweise ohne zusätzliche Temporalangaben vorkommt (cf. Kukorelli 2016: 118). Die Verteilung der Tempora in Sätzen mit Temporalangabe ist – wie im deutschen Korpus – durchschnittlich, das Präsens zeigt keine besonderen Präferenzen.

Die Kookkurrenz mit Temporalangaben stellt ein Argument für den Sonderstatus von Präsens+*majd* dar. Aus Abbildung 5 ist ersichtlich, dass Präsens+*majd* insgesamt zu einem ca. gleichen Anteil mit Temporalangaben vorkommen kann wie das Präsens und das Futur. Wenn man *majd* in diesen Fällen als voll lexikalisches Temporaladverb betrachten würde, wäre es das einzige Adverb, das so frequentiert mit einer anderen Temporalangabe vorkommt. Sonst gibt es nur vereinzelte Belege für das Präsens mit zwei Zeitangaben der Zukunft. Die häufige Verwendung mit konkreten Zeitangaben zeugt davon, dass *majd* an seiner lexikalischen Grundbedeutung so weit eingebüßt hat, dass es sich ohne Weiteres mit konkreten Datumsangaben ver-trägt, cf.:

- (7)
- | | | | | | |
|---------------|-------------------|-----------------|-----------------|-----------------------|-------------|
| A | <i>készüléket</i> | <i>elsőként</i> | <i>Indiában</i> | <i>dobja</i> | <i>majd</i> |
| def.Art. | Gerät-Akk. | zuerst | Indien -in | werf-3.P.Sg.Präs.Ind. | def. später |
| <i>piacra</i> | <i>a</i> | <i>Samsung</i> | <i>február</i> | <i>22-én</i> [...] | |
| Markt-auf | def.Art. | Samsung | Februar | 22-an | |
- „Samsung bringt das Gerät am 22. Februar zuerst in Indien auf den Markt [...]“
(Galaxy)

5.2 Konkrete Temporalangaben

Bei der semantischen Unterteilung ergibt sich, dass sich etwa zwei Drittel der Temporaladverbiale beim deutschen Futur auf einen konkreten Zeitpunkt oder ein konkretes Zeitintervall beziehen, indem ein bestimmter Tag, Monat, eine bestimmte Woche, Jahreszeit, Jahreshälfte, ein bestimmtes Jahr, Quartal, Jahrzehnt angegeben wird (cf. Abbildung 6):

- (8) **Ab Mai wird** Facebook für einige journalistische Inhalte **zahlen**. (Facebook)

Beim Präsens liegen die Werte wider Erwarten in beiden thematischen Teilkorpora und auch insgesamt deutlich niedriger als beim Futur. Die thematischen Bereiche unterscheiden sich deutlich: in Wirtschaftstexten werden mehr konkrete Adverbiale verwendet.

	konkrete TA¹⁴	konkrete TA	konkrete TA
	Wirtschaft	Netzwerk	gesamt
Präsens mit TA (118)¹⁵	61%	36%	48%
Futur mit TA (80)	76%	51%	64%

Abbildung 6: Präsens und Futur mit konkreter Temporalangabe – Deutsch

¹³ Vorausgesetzt, dass man Präsens+*majd*-Belege als eigenständige Konstruktion auffasst.

¹⁴ TA = Temporalangabe

¹⁵ In Klammern erscheinen jeweils die absoluten Belegzahlen.

Betrachtet man die Verhältnisse aus der Sicht der Temporalangaben, ergibt sich, dass unbestimmte Zeitangaben (z. B.: *lange, länger, künftig, in absehbarer Zeit, mittelfristig, irgendwann, bald, zunächst, sofort, dann*) mit dem Präsens korrelieren (9) und konkrete Zeitadverbiale etwa zur Hälfte mit den beiden Ausdrucksmitteln stehen (siehe Abbildung 7), was überdurchschnittliche Futurwerte bedeutet (zum Durchschnitt siehe Abbildung 2).

	Präsens	Futur
konkrete TA (106)	52%	48%
nicht-konkrete TA (92)	67%	33%

Abbildung 7: Anteil von Präsens und Futur bei konkreten und nicht-konkreten Temporalangaben – Deutsch

(9) **Bald verschwindet** er aus dem Angebot des Konzerns. (Apple)

Die Ergebnisse weichen von denen für nächstsprachliche Texte (cf. Kukorelli 2016: 117) gravierend ab. Die in der Fachliteratur vertretene These, das Präsens sei in kalendarischen Aussagen, Datumsangaben gegenüber dem Futur zu bevorzugen (Hypothese 3), konnte im untersuchten pressesprachlichen Korpus nicht nachgewiesen werden.

Im ungarischen Korpus sind alle drei Formen dominierend mit einer konkreten Zeitangabe belegt (siehe Abbildung 8), die Zahl der konkreten Temporalangaben überwiegt ja auch insgesamt deutlich (76%) gegenüber den nicht-konkreten. Unbestimmte Zeitangaben sind allerdings beim Futur am häufigsten nachzuweisen (über ein Drittel der Futurbelege mit Temporalangabe).

	konkrete TA
Präsens mit TA (212)	78%
Präsens+majd mit TA (42)	76%
Futur mit TA (46)	64%

Abbildung 8: Ausdrucksmittel der Zukunft mit konkreter Temporalangabe – Ungarisch

Aus der Sicht der Zeitadverbiale (siehe Abbildung 9) zeigt sich auch, dass das Futur bei den unbestimmten einen höheren Wert erreicht als bei den konkreten und als die Durchschnittsfrequenz. Die *majd*-Konstruktion scheint sich neutral zu verhalten, das Präsens ist bei konkreten Zeitangaben dominanter als bei den unbestimmten. Die Korrelationsverhältnisse liegen gerade umgekehrt als im deutschen Korpus.

	Präsens	Präsens+majd	Futur	gesamt
konkrete TA (227)	73%	15%	12%	100%
nicht-konkrete TA (73)	64%	15%	21%	100%

Abbildung 9: Anteil der Ausdrucksmittel der Zukunft bei konkreten und nicht-konkreten Temporalangaben – Ungarisch

5.3 Temporalangaben der nahen und entfernten Zukunft

Als nahe Zukunft wurden unter den konkreten Datumsangaben diejenigen aufgefasst, die einen Zeitpunkt innerhalb einer Woche bezeichnen, sowie unbestimmte Zeitangaben wie *sofort, nun, jetzt, derweil, demnächst, zunächst, heute, fortan, in Kürze, bald*. Besonders in Wirtschaftstexten aber auch insgesamt zeigte sich, dass in diesen Fällen das Präsens bevorzugt wurde (cf. (9) und Abbildung 10). Insgesamt beziehen sich dagegen über 80% der Temporalangaben bei *werden+Inf.* auf Ereignisse, die nicht zeitnah folgen (cf. (8)).

	TA der nahen Zukunft Wirtschaft	TA der nahen Zukunft Netzwelt	TA der nahen Zukunft gesamt
Präsens mit TA (118)	43%	38%	40%
Futur mit TA (80)	7%	26%	16%

Abbildung 10: Präsens und Futur mit Temporalangabe der nahen Zukunft – Deutsch

Auch aus der Sicht der Zeitangaben bestätigt sich die Tendenz. Adverbiale der nahen Zukunft kommen überwiegend (über drei Viertel der Fälle) mit dem Präsens vor (siehe Abbildung 11). Auf Adverbiale der entfernten Zukunft verteilen sich die beiden Ausdrucksmittel etwa gleichmäßig. Die *werden*-Fügung ist dabei viel stärker, das Präsens dagegen viel schwächer vertreten als bei Adverbialen der nahen Zukunft und als die Durchschnittsfrequenz. Insgesamt kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass nahe Zukunft mit dem Präsens und entfernte Zukunft mit dem Futur korrelieren. Hypothese 4 kann in Bezug auf das deutsche Korpus bestätigt werden.

	Präsens	Futur	gesamt
TA der nahen Zukunft (60)	78%	22%	100%
TA der entfernten Zukunft (138)	51%	49%	100%

Abbildung 11: Anteil von Präsens und Futur bei den Temporalangaben der nahen und entfernten Zukunft – Deutsch

Sowohl im deutschen als auch im ungarischen Korpus kommen dominierend Zeitangaben der entfernten Zukunft vor (70%–78%). Temporalangaben der nahen Zukunft sind bei der *Präsens+majd*-Konstruktion eindeutig unterrepräsentiert (9%) im Vergleich zu den anderen beiden Ausdrucksmitteln (24%). Auch aus der Sicht der Zeitadverbiale zeigt *majd* bei den Angaben der entfernten Zukunft eindeutig größere Frequenz als bei denen der nahen Zukunft (siehe Abbildung 12). Das Futur scheint in dieser Hinsicht unspezifisch zu sein, das Präsens ist dagegen bei Adverbialen der nahen Zukunft stärker vertreten als bei denen der entfernten und als die Durchschnittsfrequenz. Hypothese 4 konnte auch aus ungarischer Sicht bestätigt werden.

	Präsens	Präsens+majd	Futur	gesamt
TA der nahen Zukunft (65)	79%	6%	15%	100%
TA der entfernten Zukunft (235)	69%	18%	14%	100%

Abbildung 12: Anteil der Ausdrucksmittel der Zukunft bei den Temporalangaben der nahen und entfernten Zukunft – Ungarisch

6 Kookkurrenz von Modalitätsangaben

In diesem Kapitel wird geschildert, ob und in welchem Maße zukunftsbezogene Tempora mit epistemischen Modalitätsmarkern verträglich sind. Abbildung 13 und 14 enthalten die erhobenen Daten für beide Sprachen.

	mit epist. MA ¹⁶	mit epist. MA %
D – Präsens (281)	25	9%
D – Futur (167)	50	30%
gesamt (448)	75	17%
U – Präsens (694)	53	8%
U – Präsens+majd (143)	19	13%
U – Futur (150)	20	13%
gesamt (987)	92	9%

Abbildung 13: Kookkurrenz von epistemischen Modalitätsangaben – Deutsch und Ungarisch

	Präsens	Futur	Präsens+majd
D – epistemische MA bei Zukunftsreferenz (75)	33%	67%	–
U – epistemische MA bei Zukunftsreferenz (92)	57%	22%	21%

Abbildung 14: Anteil der Ausdrucksmittel in Sätzen mit epistemischer Modalitätsangabe

Im deutschen Korpus wurden folgende epistemisch-modale Ausdrucksmittel beim Zukunftsbezug belegt:

- Modalwörter (z. B.: *wahrscheinlich, vermutlich, vielleicht, sicher, offenbar*), eine Modalpartikel (*wohl*),
- modale Adjektive (z. B.: *denkbar, unklar, klar, nicht absehbar, offen, nicht bekannt*),
- epistemisch einschränkende Verben und ihre Substantivierungen (z. B.: *befürchten, hoffen, erwarten, davon ausgehen, damit rechnen, versichern, versprechen, ist kaum zu umgehen*) und
- zweifelnde Fragesätze.

¹⁶ mit epist. MA = mit epistemischer Modalitätsangabe

- (10) [...] was Australien hier unternimmt, **wird wahrscheinlich** auch in der Gesetzgebung vieler anderer westlicher Staaten **folgen**. (Vorbild Australien)

Die Daten in Abbildung 13 zeigen, dass das Futur (10) im deutschen Korpus deutlich häufiger (30%) mit Modalitätsausdrücken vorkommt als das Präsens (9%). Etwas relativiert wird dieses Ergebnis dadurch, dass bei 70% der Fälle keine Modalitätsangabe auftritt und dass Temporalangaben einen größeren Anteil bei *werden*+Inf. als Modalitätsangaben haben (siehe Abbildung 4). Abgesichert wird aber die Korrelation, wenn man unter onomasiologischem Aspekt von den Zukunftsäußerungen mit Modalitätsangabe ausgeht und den Anteil der Tempora untersucht (siehe Abbildung 14), wobei zwei Drittel auf das Futur entfallen. Der Wert liegt viel höher als in anderen schriftlichen bzw. nächstsprachlichen Korpora (cf. Di Meola 2013: 97; Ulvestad 1987: 230, siehe Kapitel 2).

Im ungarischen Korpus waren folgende Ausdrucksmittel nachzuweisen:

- epistemische Verben (*bízik* ‚hoffen‘, *tűnik* ‚scheinen‘, *gondol* ‚meinen‘, *hisz* ‚glauben‘, *tart* ‚befürchten‘ *valószínűsít* ‚für wahrscheinlich halten‘, *nem tudja* ‚nicht wissen‘, *sejteni lehet* ‚ist vorstellbar‘),
- Adjektive und Partizipien (*biztos* ‚sicher‘, *valószínű* ‚wahrscheinlich‘, *esélyes* ‚möglich‘, *elképzelhető* ‚denkbar‘, *nem ismert* ‚nicht bekannt‘, *nem világos* ‚nicht klar‘),
- meist aus Adjektiven und Partizipien gebildete Modalwörter (*biztosan* ‚sicher‘, *valószínűleg* ‚wahrscheinlich‘ *feltehetően* ‚ist anzunehmen‘, *várhatóan* ‚voraussichtlich‘, *vélhetően* ‚vermutlich‘, *elvileg* ‚im Prinzip‘, *aligha* ‚kaum‘),
- Mehrwortausdrücke (*nagy valószínűséggel* ‚mit großer Wahrscheinlichkeit‘, *minden valószínűség szerint* ‚nach aller Wahrscheinlichkeit‘, *minden bizonnyal* ‚mit aller Sicherheit‘, *biztosra vehető* ‚ist als sicher anzunehmen‘, *várakozása szerint* ‚laut Erwartungen‘, *jelek szerint* ‚vieles weist darauf hin‘, *fennáll a lehetőség* ‚es besteht die Möglichkeit‘, *minden esély megvan rá* ‚höchstwahrscheinlich‘) und
- zweifelnde Fragen.

Das Futur (11) und Präsens+*majd* (12) wurden im Korpus nur ein wenig häufiger mit epistemischen Ausdrücken verwendet als das Präsens (siehe Abbildung 13), sie zeigen demnach einen deutlichen Unterschied zum Futur im Deutschen. Andererseits befindet sich das Präsens in Zukunftsäußerungen mit epistemischen Angaben mit 57% unter der Durchschnittsfrequenz, das Futur und die *majd*-Konstruktion dagegen darüber (siehe Abbildung 14). In Bezug auf Hypothese 5 lässt sich feststellen, dass das deutsche Futur unter den Ausdrucksmitteln am ehesten dazu neigt, modal verankert zu werden, andererseits profiliert sich Präsens+*majd* nur schwächer in dieser Hinsicht und unterscheidet sich nicht vom *fog*-Futur.

- (11) (*Mivel a piacon csak két másik egyetemes szolgáltató van*) [...],
(‚Da es nur zwei andere universelle Versorgungsunternehmen auf dem Markt gibt‘) [...],
- | | | | | |
|---------------|---------------------|-------------------|-----------------------|----------------|
| <i>minden</i> | <i>bizonnyal</i> | <i>egyikük</i> | <i>fogja</i> | <i>átvenni</i> |
| all | Sicherheit-mit | ein-Poss.-3.P.Pl. | Aux.Fut.-3.P.Sg. def. | übernehm-Inf. |
| <i>az</i> | <i>ügyfeleket</i> . | | | |
| def.Art. | Kunde-Pl.-Akk. | | | |
- ‚wird höchstwahrscheinlich einer von ihnen die Kunden übernehmen.‘

(Kovács 2021)

(12)

<i>A</i>	<i>vállalat</i>	<i>Mac-ellenes</i>	<i>hirdetését</i>	
def.Art.	Unternehmen-(Gen.)	Mac-gegen	Annonce-Poss.-Akk.	
[...] <i>valószínűleg</i>	<i>több</i>	<i>is</i>	<i>követi</i>	<i>majd.</i>
wahrscheinlich	mehr	auch	folg-	später
			3.P.Sg.Präs.Ind.def.	

„Der Annonce des Unternehmens gegen Mac werden [...] wahrscheinlich auch mehrere folgen.“

(Kovács 2021)

Die semantische Unterteilung je nach Art der Modalität kann angesichts der niedrigen Belegzahlen nur vorsichtige Schlussfolgerungen erlauben. Es zeigte sich nur eine leichte Differenz zwischen den deutschen Tempora: Bei den Modalitätsangaben der sicheren Vermutung (30 Belege, z. B.: *offenbar, damit rechnen, erwarten, ist kaum zu umgehen*) macht das deutsche Präsens einen etwas größeren Anteil (37%) als bei Modalitätsangaben der Wahrscheinlichkeit oder Unsicherheit aus (31% von 45 Belegen) und das Futur umgekehrt. Von den Formen her betrachtet ist der Unterschied ein wenig deutlicher: Modalitätsausdrücke mit Präsens drücken zu einem höheren Anteil (44%) sichere Vermutung aus als die mit Futur (35%). Einige Ausdrücke der Sprechersicherheit und -garantie waren aber nur oder überwiegend mit dem Futur belegt: *sicher(lich), voraussichtlich, davon ausgehen, versprechen, versichern, klar*. Genauso dominierten auch die Modalangaben mit einem niedrigeren Wahrscheinlichkeitsgrad, z. B. *hoffen/Hoffnung, wohl* und *unklar* in der *werden*-Konstruktion. Im Unterschied zur Fachliteratur (cf. Kapitel 2) sind im Korpus die Korrelationen zwischen Tempus und Grad der Sprechersicherheit nicht eindeutig und es konnten eher lexikalische Affinitäten beobachtet werden.

Bei der semantischen Unterteilung der Modalitätsangaben im ungarischen Korpus in sichere (37 Belege) vs. mittelmäßige bis unsichere Vermutung (55 Belege) konnten auch keine Präferenzen nachgewiesen werden. Es wiederholen sich die Gesamtwerte der Abbildung 14. Mit den Ausdrücken *várható(an)* ‚erwartungsgemäß‘, ‚voraussichtlich‘ *nagyon valószínű, legvalószínűbb* ‚sehr wahrscheinlich‘, ‚am wahrscheinlichsten‘ ist fast ausschließlich das Präsens belegt, aber auch mit *nem valószínű* ‚unwahrscheinlich‘, *nem lehet tudni* ‚unklar, lehet‘ ‚kann sein‘, *reméli* ‚hoffen‘. Mit *biztos* ‚sicher‘, *minden bizonnyal* ‚mit aller Sicherheit‘ konkurrieren dominierend das Futur und Präsens+*majd*. Letzteres ist mit *valószínűleg* ‚wahrscheinlich‘ am häufigsten belegt.

Für alle Ausdrucksmittel gilt, dass sie überwiegend mit Modalitätsfaktoren der mittelmäßigen oder unsicheren Wahrscheinlichkeit vorkommen (Präsens und Präsens+*majd* zu 58%, Futur zu 65%, wobei die letzten beiden Werte auf sehr niedrigen Belegzahlen basieren). Die Fügungsaaffinitäten bestätigen nicht die Hypothese 6 von der Korrelation des ungarischen Futurs mit sicheren und die der Präsens+*majd*-Konstruktion mit unsicheren Zukunftsaussagen.

7 Semantik der Vollverblexeme und häufigste Lexemtypen

In diesem Abschnitt wird untersucht, ob auf der Ebene der Lexembedeutungen Zusammenhänge mit bestimmten Ausdrucksmitteln der Zukunft festgestellt werden können mit besonderer Rücksicht auf den Einfluss der Aktionsart auf die Tempuswahl.

Aussagekräftig über die lexemsemantische Steuerung ist, ob die mehrfach belegten Lexemtypen ausschließlich in einem bestimmten Tempus nachzuweisen sind (**Formkonstanz**), oder

sich unterschiedlicher Formen bedienen (**Formalternation**). Abbildung 15 enthält die einschlägigen Sprachdaten.

Wirtschaft und Netzwerk/Tech Tokenfrequenz > 1	Formkonstanz	Formkonstanz und -alternation	Formalternation
D-Präsens (64)	42%	39%	19%
D-Futur (49)	16%	25%	59%
U-Präsens (151)	44%	28%	28%
U-Präsens+majd (68)	4%	25%	71%
U-Futur (61)	5%	28%	67%

Abbildung 15: Formkonstanz und Formalternation der Tokens

In beiden Sprachen ist beim Präsens deutlich häufiger Formkonstanz der Belege mit dem gleichen Vollverb nachzuweisen als beim Futur oder Präsens+majd. Auffallend schlecht schneiden die beiden ungarischen Konstruktionen ab, ganz besonders die *majd*-Fügung. Zwei Drittel der Lexemtypen kommen wiederholt in Zukunftsbedeutung vor, aber nur drei davon ausschließlich mit *majd* (*különbözik* ‚sich unterscheiden‘, *okoz* ‚verursachen‘, *tartozik* ‚gehören‘). Bei der überwiegenden Mehrheit der Lexeme gibt es eine Alternation mit dem Präsens. Es gibt im Korpus ebenfalls nur drei Lexeme, die ausschließlich mit *fog*+Inf. Zukunft realisieren (*bekövetkezik* ‚erfolgen‘, *beszél* ‚sprechen‘, *tárgyal* ‚verhandeln‘), als Alternative wird auch in diesen Fällen dominierend das Präsens verwendet. Die Mehrheit der Alternationen im Ungarischen machen demnach die zwischen Präsens und Futur (39%) bzw. die zwischen Präsens und Präsens+majd (31%) aus. Alle drei Formen wurden bei 21% der Formvarianz belegt, v. a. in nicht-perfektiven Sätzen mit *ad* ‚geben‘, *áll* ‚stehen‘, *épít* ‚bauen‘, *tesz* ‚machen‘, *segít* ‚helfen‘, *gyűjt* ‚sammeln‘, *dolgozik* ‚arbeiten‘, *kap* ‚bekommen‘, *kerül* ‚kosten‘. Ein Wechsel zwischen *fog*+Inf. und Präsens+majd kann als untypisch bezeichnet werden (8 Types mit niedriger Tokenfrequenz, z. B.: *gyárt* ‚produzieren‘ und *előállít* ‚herstellen‘).

Relativ spärlich sind auch die Belege, die im deutschen Korpus nur analytisch Zukunft bezeichnen. Es handelt sich um die Verben *bieten*, *entwickeln*, *leisten*, (*sich*) *lockern* *profitieren*, *sinken*, *spüren*, *warten*. Die Gruppe ist bezüglich der Aktionsart heterogen. Für die *werden*-Konstruktion gilt, dass ca. die Hälfte der belegten Lexemtypen wiederholt in Zukunftsbedeutung vorkommt und bei 84% dieser Fälle zum Teil oder voll das Präsens realisiert wird (siehe Abbildung 15).

Insgesamt zeigt dieser Untersuchungsaspekt (Hypothese 7), dass die Steuerung durch die Lexemsemantik in beiden Sprachen beim Präsens am stärksten ist und dass beim Futur bzw. Präsens+majd vorwiegend andere Faktoren eine Rolle spielen müssen.

Zur Überprüfung der Korrelation der Perfektivität mit der Tempuswahl werden in erster Annäherung deutsche **Partikel- und Präfixverben** bzw. ungarische **Verben mit Verbzusatz** als Erstglied näher untersucht (siehe Abbildung 16). Es handelt sich dabei um perfektive Verben, bei denen eine Korrelation mit dem Präsens zu erwarten ist.

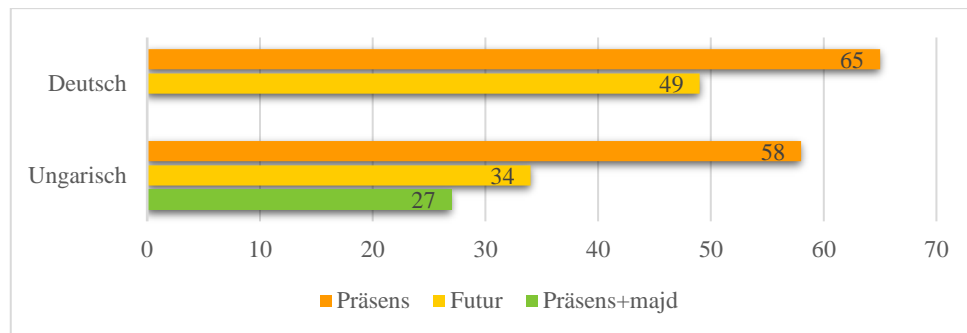


Abbildung 16: Anteil der Präfix- und Partikelverben bzw. Verben mit Verbzusatz unter den Lexemtypen bei den Ausdrucksmitteln der Zukunft (%)

Die Ergebnisse sind im Sinne der Hypothese 8: In beiden Sprachen enthalten die Präsensformen die meisten Präfixderivate und Partikelverbbildungen bzw. Verben mit Verbzusatz. Die deutschen Partikel- und Präfixverben (Types) zeigen einen Präsensanteil über (70%) und einen Futuranteil unter der Durchschnittsfrequenz (30%). Allerdings weist das deutsche Futur auch zu einem hohen Anteil, etwa zur Hälfte der Lexemtypen Präfix- und Partikelverbbildungen im Infinitiv auf, anders als das Futur und die *majd*-Konstruktion im Ungarischen, die sich deutlicher vom Präsens unterscheiden.

Hypothese 8 wird auch bestätigt, wenn man die Verbtypen untersucht, die ausschließlich im Präsens vorkommen (einmal oder wiederholt). Sie sind nämlich in beiden Sprachen zu etwa drei Vierteln der Fälle perfektive oder perfektiv verwendete Verben. Wenn man nur die Tokens mit Formkonstanz im Präsens betrachtet, ist eine noch stärkere Korrelation des Präsens mit Perfektivität zu beobachten (90% aus deutscher Sicht). Die seltenen nicht-perfektiven Verben im Präsens sind im Deutschen oft in Überschriften belegt.

Bei den perfektiven Verben, die neben dem Präsens auch im Futur vorkommen, lässt sich die Verwendung in der *werden*-Konstruktion größtenteils durch eine der behandelten Faktoren, wie entfernte Zukunft und Kookkurrenz von Modalitätsmarkern erklären, cf.:

- (13) Mehrere Dutzend Loon-Ballons befinden sich derzeit noch in der Luft. Sie werden **voraussichtlich im Laufe der kommenden neun Monate** zur Erde sinken.
(Google-Mutter)
- (14) Den Vormarsch der Chinesen in fast allen Konsumgüterbranchen wird dieser Nachteil **wohl** nicht aufhalten.
(Wahnbaeck 2021)
- (15) Was Nutzerinnen und Nutzer künftig noch dürfen, werden **vermutlich irgendwann** Gerichte entscheiden.
(Beuth 2021)

Zwischen dem Futur und den nicht-perfektiven Verben konnte gemäß Hypothese 9 kein deutlicher Zusammenhang festgestellt werden: nicht-perfektive Verben kommen beim deutschen Futur in 44%, beim ungarischen in 45% der Fälle vor. Die ungarische *majd*-Konstruktion korreliert aber mit nicht-perfektiven Verben, die 57% der *majd*-Belege ausmachen (siehe Hypothese 10).

Untersucht man die häufigsten Verben (**Verbtypen mit hoher Tokenfrequenz**) bei den einzelnen Ausdrucksmitteln, fällt aus deutscher Sicht auf, dass sowohl im Futur als auch im

Präsens das (nicht-perfektive) Verb *sein* an erster Stelle steht (cf. auch Di Meola 2013: 129). Das Verb *sein* wird zukunftsbezogen zu 36% im Futur und zu 64% im Präsens realisiert, was die durchschnittliche Frequenzverteilung der Tempora widerspiegelt, also keine Präferenzen zeigt.

Lexeme, die eindeutig das Präsens bevorzugen sind die Verben *bleiben* und *bekommen*, (mit einer Ausnahme nur im Präsens belegt). Auch *kommen* und seine Präfix- und Partikelverbbildungen bzw. andere Bewegungsverben, wie z. B. *gehen*, *pendeln*, *starten*, *klettern* finden fast ausschließlich im Präsens Verwendung.

Am häufigsten kommen im Futur neben *sein* noch die Zustandsverben *es gibt* und *haben vor*. Andere Zustandsverben, wie z. B. *dauern*, *gelten*, *sitzen*, *stehen* verteilen sich etwa zur Hälfte auf das Präsens bzw. das Futur. Das bedeutet eine überdurchschnittliche Futurfrequenz und entspricht der Hypothese 11.

Zu den häufigsten Lexemen im Futur gehört auch das Verb *sinken*. Vorgangsverben in den Bereichen Wirtschaft und Netzwelt, wie z. B. *sinken*, *enden*, *sich erhöhen*, *sich lockern*, *wachsen* tendieren zum Futur (61% der Vorgangsverben). Als Gegenbeispiele gelten aber *beginnen*, *steigen*, *sich ändern*, *erscheinen*, die mehrheitlich oder nur im Präsens vorkommen, außerdem werden Vorgangsverben in Wetterberichten ausschließlich im Präsens realisiert. Hypothese 11 muss demnach etwas relativiert werden.

Im Ungarischen können die Entsprechungen für *sein* und *es gibt* nicht zu den häufigsten Lexemen gehören, denn Zukunftsbezug wird in diesen Fällen durch *lesz* realisiert. Es zeigen sich aber einige Übereinstimmungen zwischen den beiden Sprachen. Die häufigsten Lexeme, die zukunftsbezogen im Präsens verwendet werden, sind auch im ungarischen Korpus die Entsprechungen für *bekommen* (*kap*) und *kommen* (*jön*) und Synonyme für *kommen* (*kerül* ‚geraten‘ und *érkezik* ‚ankommen‘). *Jön* ‚kommen‘ ist mit einer Ausnahme ausschließlich, *kerül* ‚geraten‘ weit überwiegend im Präsens belegt. Das ungarische Präsens erreicht bei Bewegungsverben eine überdurchschnittliche Tokenhäufigkeit (78%). Das Verb *marad* ‚bleiben‘ und all seine Kombinationen mit einem linken Verbzusatz kommen – wie im deutschen Korpus – nur im Präsens vor.

Auch in Präsens+*majd*-Fügungen ist das Verb *kap* ‚bekommen‘ am häufigsten zu finden. Es macht allerdings nur 23% der Belege für *kap* aus, und das Präsens ist mit 77% vertreten. Sonst kommen v. a. nicht-perfektive Verben unter den frequentesten mit *majd* vor, z. B. *kínál* ‚bieten‘, *ad* ‚geben‘, *tesz* ‚tun‘, *áll* ‚stehen‘, was Hypothese 10 bekräftigt.

Des Weiteren konnte beobachtet werden, dass Vorgangsverben – anders als im deutschen Korpus – im Präsens dazu tendieren, Zukunft zu bezeichnen, was Hypothese 11 zum Teil einschränkt. Das Präsens weist einerseits die meisten Lexeme der Zustandsänderung (Types und Tokens) auf, andererseits erreicht es bei Vorgangsverben eine überdurchschnittliche Tokenhäufigkeit von 77%. Die häufigsten Verben im Futur sind allerdings auch zwei Vorgangsverben: *csökken* ‚sinken‘ und *növekedik* ‚steigen‘. Vorgangsverben sind in den Präsens+*majd*-Fügungen untypisch.

8 Nebensätze

In eingeleiteten Nebensätzen mit Verbletzstellung und in uneingeleiteten mit Erststellung des Finitums (insgesamt 142 Belege) wird in den untersuchten deutschen Presseberichten das Präsens präferiert (75%). Das entspricht der Hypothese 12. Das Futur wurde in *dass*-, *ob*- und Relativsätzen, bzw. mit Fragewort eingeleiteten Nebensätzen belegt (cf. auch Di Meola 2013: 123). Den größten Anteil (Hälfte der Fälle) erreicht es in *ob*-Sätzen, in denen es explizit etwas Ungewisses, Unklares in der Zukunft bezeichnet. Auch die Belege mit Fragewort drücken etwas noch nicht sicher Absehbares aus.

Die uneingeleiteten Nebensätze mit Zweitstellung des Finitums (insgesamt 91), die hauptsächlich in der Redewiedergabe vorkommen, verhalten sich bezüglich der Tempuspräferenz anders: weit überdurchschnittlich, zu 68% der Fälle wurde das Futur belegt, cf.:

- (16) 2025 **werden** rund 50 Prozent der Fahrzeuge des Herstellers teil- oder vollelektrisch **fahren**, **erklärte** Porsche auf Anfrage.

(Nefzger 2021)

Das kann als eine presssprachliche Besonderheit ausgelegt werden. Dabei konnte auch eine Affinität zwischen dem Kommunikationsverb in der Redeführung und der Tempusverwendung festgestellt werden. Die kommissiven Kommunikationsverben *versprechen* und *versichern* waren ausschließlich mit dem Futur nachzuweisen. Unter den assertiven und gesprächsstrukturierenden Kommunikationsverben kamen *ankündigen*, *prognostizieren*, *betonen*, *erklären*, *ergänzen*, *klarstellen*, *klar sagen*, *bekannt geben*, *in Kenntnis setzen*, *hinzufügen*, *warnen*, *schreiben* fast ausschließlich, *sagen* vorwiegend mit dem Futur vor. Bei *berichten*, *mitteilen*, *es heißt*, *wird bekannt* wurde dagegen tendenziell das Präsens verwendet. Zukunftsäußerungen des (zitierten) Sprechers über sich selbst (d. h. Sprecherabsichten und Versprechen) wurden unabhängig von der Form der Redewiedergabe fast ausschließlich im Futur realisiert.

Aus der Sicht der Tempora betrachtet ist mehr als die Hälfte der Futurbelege im Nebensatz belegt (58%), zwei Drittel davon in einem uneingeleiteten Verbzweitsatz. Etwa die Hälfte (48%) der Präsensbelege kommen im Nebensatz, mehr als drei Viertel davon in einem eingeleiteten Verbletztsatz vor. Insbesondere die große Häufigkeit des Futurs im Nebensatz weicht von den nächstsprachlichen Ergebnissen ab (cf. Kukorelli 2016: 166). Es konnte eine Korrelation zwischen dem Futur und Verbzweitsätzen nach Kommunikationsverben bzw. zwischen Präsens und Verbletztsätzen mit einem Junktor beobachtet werden.

Im ungarischen Korpus gibt es fast doppelt so viele Nebensätze wie im deutschen (448). Sie kommen überwiegend mit Einleitungswort vor und werden zu 67% im Präsens formuliert, Futur und Präsens+*majd* erreichen 18% bzw. 15%. Insgesamt kann also kein besonderer Unterschied zur durchschnittlichen Formenverteilung (siehe Abbildung 3) festgestellt werden. Von den Formen her betrachtet liegen aber ähnliche Verhältnisse wie im Deutschen vor: Der Anteil der Nebensätze beim Futur beträgt 55%, bei Präsens und Präsens+*majd* 43%–45%. Die Werte sind deutlich höher als im Nähekorpus (cf. Kukorelli 2016: 168).

Aus ungarischer Sicht ist auch im Kontext der Kommunikationsverben das Präsens typisch. Überdurchschnittlich häufig kommt das Präsens bei *bejelent* ‚bekannt geben‘ (83%), *közöl* ‚mitteilen‘ (77%), *ír* ‚schreiben‘ (75%) vor. Das Futur erreicht bei *(el)mond* ‚sagen‘ die größte

Häufigkeit (29%), die aber weit hinter der des Präsens bleibt. Außerdem weisen das Futur und Präsens+*majd* mit dem ungarischen kommissiven *ígér* ‚versprechen‘ höhere Werte (25%) nach.

9 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

9.1 Schlussfolgerungen in Bezug auf die Textsortenspezifität

Eine wichtige Erkenntnis der vorliegenden Untersuchung ist, dass die Tempuswahl selbst innerhalb der Textsorte Zeitungsbericht stark divergiert. Wetterberichte erwiesen sich als eine stark konventionalisierte Textsorte, die in den beiden Sprachen – womöglich übereinzelsprachlich – auffallend viele Gemeinsamkeiten aufweisen und in der die sonst üblichen Steuerungsfaktoren hochgradig ausgeblendet sind.

Im Einzelnen wurden beobachtet:

- eine überlegene Dominanz des Präsens (80–81%) unabhängig von der Lexemsemantik,
- eine höhere Type-Tokenfrequenz im Präsens (lexikalische Wiederholungen),
- kaum Belege für Futur und Präsens+*majd*,
- häufige Verwendung von Temporalangaben (56%–62%),
- Kookkurrenz von überwiegend konkreten Temporalangaben der nahen Zukunft beim Präsens.

In den Presseberichten der Ressorts Wirtschaft und Netzwelt/Tech konnten folgende Unterschiede zu den nächstsprachlichen Textsorten Blog, Parlamentsrede (cf. Kukorelli 2016) und Film und Reality Show (cf. Di Meola 2013) ausgemacht werden, die als besondere Merkmale der Textsorte hervorgehoben werden können:

- deutliche Unterschiede in der Frequenz der Zukunftsreferenz in den beiden Sprachen. Es bleibt zu untersuchen, ob sie allgemein für die Textsorte charakteristisch und evt. kulturell bedingt sind.
- Frequenzwerte für alle Ausdrucksmittel zwischen distanz- und nächstsprachlichen Daten, evt. Veränderung der Textsorte Bericht durch die Digitalisierung in Richtung Nächstsprache;
- häufigere Verwendung des deutschen Futurs (im Vergleich zu Di Meola 2013: 94) und seltenere Verwendung des ungarischen Futurs. Die kontrastive Konsequenz ist eine unterschiedliche Domänensteuerung in den beiden Sprachen.
- häufigere Verwendung des deutschen Futurs mit Temporalangaben, und zwar mit denen konkreter Bedeutung (im Unterschied zum Ungarischen);
- Dominanz der Temporalangaben der entfernten Zukunft im Kontext von allen Ausdrucksmitteln im Einzelnen und auch im Gesamtkorpus in beiden Sprachen;
- ausgeprägte Korrelation des deutschen Futurs mit epistemischen Modalitätsangaben, dominierende und überdurchschnittliche Verwendung in Sätzen mit epistemischen Modalitätsmarkern;
- Korrelation von Präsens+*majd* mit nicht-perfektiven Sätzen;
- ein durchgehend größerer Nebensatzanteil bei allen Ausdrucksmitteln, wobei in beiden Sprachen das Futur die Höchstwerte hat;
- größere Häufigkeit des Futurs im Nebensatz, und zwar Dominanz in uneingeleiteten Verbzweitsätzen.

9.2 Schlussfolgerungen aus kontrastiver Sicht

In den Presseberichten der Ressorts Wirtschaft und Netzwelt/Tech konnten beim Sprachvergleich bezüglich der untersuchten Faktoren folgende **Konvergenzen** festgestellt werden:

Textsortenspezifik:

- Frequenzwerte für Präsens und Futur zwischen den nahe- und distanzsprachlichen (Mittel)Werten bei einer Dominanz des Präsens (etwa zwei Drittel);
- starke Dominanz des Präsens in Überschriften.

Kookkurrenz von Temporalangaben:

- alle untersuchten Ausdrucksmittel: Verwendung mehrheitlich ohne Temporalangabe, kaum innersprachliche Divergenzen;
- alle untersuchten Ausdrucksmittel: Durchschnittsfrequenz in Sätzen mit Temporalangabe, keine Präferenzen;
- bei allen untersuchten Ausdrucksmitteln: Dominanz der Temporalangaben der entfernten Zukunft;
- Dominanz des Präsens (über der Durchschnittsfrequenz) in Sätzen mit Temporalangabe der nahen Zukunft.

Kookkurrenz von Modalitätsangaben:

- bei allen untersuchten Ausdrucksmitteln: weniger häufig als Temporalangaben;
- bei allen untersuchten Ausdrucksmitteln: überwiegend mittelmäßige bis unsichere Vermutung (56%–65%), keine deutliche Korrelation zwischen Tempus und dem epistemischen Wahrscheinlichkeitsgrad.

Semantik des Vollverbs:

- Tendenz zur Formkonstanz im Präsens bei Belegen des gleichen Verbs (starke Steuerungskraft der Vollverbsemantik);
- keine Tendenz zur Formkonstanz im Futur bei Belegen des gleichen Verbs (schwache Steuerungskraft der Vollverbsemantik);
- Korrelation des Präsens mit perfektiven Verben;
- keine eindeutige Korrelation des Futurs mit nicht-perfektiven Verben;
- lexikalische Präferenzen des Präsens: *bleiben/marad*, *bekommen/kap*, *kommen/jön* und Bewegungsverben.

Nebensätze:

- Dominanz des Präsens in eingeleiteten Nebensätzen;
- größerer Anteil der Nebensätze beim Futur als beim Präsens und Präsens+*majd*.

Die **Divergenzen** lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Textsortenspezifik im deutschen Korpus:

- Frequenz der Zukunftsreferenz (evt. kulturbedingt) deutlich weniger als im ungarischen Korpus;
- größerer Futuranteil (domänen- und textsortenübergreifend) als im ungarischen Korpus;
- deutlichere Steuerungskraft der Kommunikationsdomäne und Textsorte als im ungarischen Korpus;

- Tendenz des Futurs zur Distanzsprache und des Präsens zur Nähesprache, im Ungarischen schwache Tendenz des Präsens zur Distanzsprache und des Futurs zur Nähesprache.

Kookkurrenz von Temporalangaben im deutschen Korpus:

- deutlich höhere Frequenz als im ungarischen Korpus (evt. kulturbedingt);
- Tendenz des Futurs zu konkreten und des Präsens zu nicht-konkreten Temporalangaben, im Ungarischen Tendenz des Präsens zu konkreten und des Futurs zu nicht-konkreten Temporalangaben;
- Korrelation des Futurs mit der entfernten Zukunft, im Ungarischen Korrelation von Präsens+*majd* mit der entfernten Zukunft.

Kookkurrenz von Modalitätsangaben im deutschen Korpus:

- deutlich höhere Frequenz als im ungarischen Korpus;
- deutliche Korrelation mit dem Futur, schwache Korrelation mit dem ungarischen Futur und Präsens+*majd*;
- schwache Korrelation des Präsens mit Sprechersicherheit und des Futurs mit einem niedrigeren Wahrscheinlichkeitsgrad, im Ungarischen keine deutlichen Tendenzen;
- lexikalische Präferenzen: bei *sicher/biztos* Tendenz zum Futur im Deutschen, Tendenz zum Futur und Präsens+*majd* im Ungarischen; bei *voraussichtlich/várhatóan* Tendenz zum Futur im Deutschen, Tendenz zum Präsens im Ungarischen; bei *hoffen/reméli* Tendenz zum Futur im Deutschen, Tendenz zum Präsens im Ungarischen.

Semantik des Vollverbs im deutschen Korpus:

- schwache Korrelation des Futurs mit nicht-perfektiven Verben, im Ungarischen eindeutige Korrelation von Präsens+*majd* mit nicht-perfektiven Verben;
- Tendenz des Futurs zu Vorgangs- und Zustandsverben, im Ungarischen Tendenz des Präsens zu Vorgangsverben.

Nebensätze im deutschen Korpus:

- überdurchschnittliche Dominanz des Präsens in eingeleiteten Nebensätzen, im Ungarischen Durchschnittswerte;
- überdurchschnittliche Frequenz des Futurs in indirekten Fragen (v. a. mit *ob*);
- Korrelation des Futurs mit uneingeleiteten Verbzweitsätzen nach einem Kommunikationsverb, im Ungarischen Tendenz zum Präsens in Komplementsätzen nach einem Kommunikationsverb;
- Futur im Komplementsatz nach *versprechen*, im Ungarischen nur schwache Tendenz zum Futur.

Zum Schluss dieses Kapitels sollen die wichtigsten, statistisch nachgewiesenen Tendenzen zur Verwendung der einzelnen Ausdrucksmittel der Zukunft in Presseberichten hervorgehoben werden.

Das deutsche Futur wird in den Presseberichten weniger präferiert als in der Distanz- und mehr als in der Nähesprache, es wird bevorzugt im Kontext von konkreten Zeitadverbialen und epistemischen Modalitätsangaben bzw. in Verbzweitsätzen nach Kommunikationsverben. Lexikalisch gesehen verträgt es sich gut mit Zustands- und Vorgangsverben.

Das deutsche Präsens zeigt auch eine Häufigkeit zwischen Distanz- und Nähesprache, tritt aber im Kontext von nicht-konkreten Temporalangaben der nahen Zukunft auf, ist in eingeleiteten Nebensätzen typisch und erscheint in Überschriften. Aus lexikalischer Sicht konnte eine Tendenz zu perfektiven und Bewegungsverben festgestellt werden.

Das ungarische Präsens zeigt keine ausgeprägte Domänensteuerung durch Nähe und Distanz, aber eine Korrelation mit konkreten Zeitadverbialen der nahen Zukunft, epistemische Modalitätsausdrücke sind im Kontext nicht typisch. Es wird präferiert in Überschriften und bei perfektiven (u. a. auch Vorgangsverben) bzw. Bewegungsverben.

Das ungarische Futur und Präsens+majd überschneiden sich im Konkurrenzbereich des Präsens und es ist zu erwarten, dass sie sich auch gegenseitig profilieren. Aufgrund des Pressekorpus ist eine Tendenz von Präsens+majd zu nicht-perfektiven Verben und zur Kombination mit Temporalangaben der entfernten Zukunft festzustellen und nur eine schwache Präferenz von Modalitätsangaben. Für das Futur kann die Präferenz von nicht-konkreten Temporalangaben als typisch angesehen werden, und auch nur eine schwache Tendenz zu Modalitätsangaben, was aber auch an der viel niedrigeren Belegzahl im Vergleich zum deutschen Futur liegen kann.

9.3 Schlussfolgerungen in Bezug auf Präsens+majd

Aufgrund der Analyseergebnisse sollen einige Überlegungen zum Status von Präsens+majd im Ungarischen angestellt werden. Folgende Analyseergebnisse sprechen dafür, dass sich *majd* von seiner Grundfunktion entfernt, sich an das Finitum anschließt und in vielerlei Hinsicht schon eine Struktur- und Sinneinheit mit dem Präsensverb bildet:

- *majd* hat als Zukunftsmarker eine feste Position unmittelbar nach dem Präsensverb, während Temporaladverbien frei im Satz verschoben werden können. Künftige Untersuchungen könnten eventuelle topologische Unterschiede bei eher modalen und eher temporalen Lesarten von *majd* erläutern.
- *majd* hebt sich durch seine außerordentliche Frequenz nicht nur von den Temporaladverbien, sondern überhaupt von jeglichen Temporalangaben deutlich ab und erreicht etwa die Häufigkeit des analytischen Futurs.
- *majd* lässt sich mit unbestimmten und konkreten Temporalangaben kombinieren, und zwar etwa zum gleichen Anteil wie das Präsens und das Futur. Unbestimmte Temporaladverbien sind aber in Kombinationen überhaupt nicht belegt und sie sind auch bei konkreten Zeitangaben untypisch.
- *majd* lässt sich mit konkreten Datumsangaben kombinieren und kommt oft mit *biztos* ‚sicher‘ vor. In diesen Fällen büßt es eindeutig an seiner ursprünglichen, in die unbestimmte Zukunft weisenden lexikalischen Bedeutung ein, die mit der konkreten Zeitangabe und mit Sprechersicherheit inkompatibel ist.
- *majd* wird im Gegensatz zu den Temporaladverbialen typischerweise nicht mit *fog*+Inf. und *lesz* kombiniert (es gibt nur vereinzelte Belege).
- Die Präsens+majd-Fügung weist gegenüber dem Präsens und dem Futur eine spezielle semantische Leistung auf: den Verweis in eine entferntere Zukunft.
- Die Präsens+majd-Fügung kommt gegenüber dem Präsens und häufiger als das Futur mit nicht-perfektiven Verben, bzw. Verben ohne Verbzusatz vor.

- Bei fast allen Sprachdaten und Analyseergebnissen ist zu beobachten, dass für Präsens+*majd* andere Tendenzen gelten als für das Präsens (abgesehen von denen, die für alle drei Formen gleichermaßen gültig sind).
- Der Zukunftsbezug bei Verben mit dem Modalsuffix *-hat/-het* ‚können‘ ist außer dem Präsens nur mit *majd* möglich.

Allerdings gibt es zu bedenken, dass die Etablierung eines vierten Ausdrucksmittels der Zukunft (neben Präsens, Futur und *lesz*) dem Prinzip der sprachlichen Ökonomie widerspricht. Im engen Sinne besteht aber die Konkurrenz nur mit dem analytischen Futur. Denn *lesz* hat sich auf einen bestimmten Strukturtyp spezialisiert, für die Verwendung des Präsens konnten einige klare Richtlinien nachgewiesen werden, die Steuerungsfaktoren von *fog*+Inf. und Präsens+*majd* zeigen dennoch zahlreiche Überlappungen. Ein divergierender Aspekt nach den Analyseergebnissen dieser Arbeit ist, dass *fog*+Inf. auf der Achse der konkreten und nicht-konkreten Zukunft, Präsens+*majd* dagegen auf der Achse zwischen der nahen und entfernten Zukunft bzw. der perfektiven und nicht-perfektiven Aktionsart als Gegenpol zum Präsens dient. Rückschlüsse auf eine mögliche Grammatikalisierung können erst nach einer eingehenden synchronen und diachronen Untersuchung von *majd* in all seinen semantisch-pragmatischen Funktionen und in Beziehung zu *fog*+Inf. bzw. Präsens gezogen werden.

Literaturverzeichnis

- Bárczi, Géza et al. (eds.) (1959–1962): *A magyar nyelv értelmező szótára*. Budapest: Akadémiai Kiadó. arcanum.com/hu/online-kiadvanyok/Lexikonok-a-magyar-nyelv-ertelmezoszotara-1BE8B/m-3C77D/majd-1-3CBC2/?list=eyJmaWx0ZXJzJjogeyJNVSI6IFsiTkZPXX0xFWF9MZxhpa29ub2tfMUJFOEliXX0sICJxdWVyeSI6ICJtYWpkIn0 [31.10.2023].
- Brons-Albert, Ruth (1982): *Die Bezeichnung von Zukünftigem in der gesprochenen deutschen Standardsprache*. Tübingen: Stauffenburg.
- Giannakidou, Anastasia/Mari, Alda (2018). “A unified analysis of the future as epistemic modality: the view from Greek and Italian”. *Natural Language and Linguistic Theory* 36: 85–129.
- Diewald, Gabriele/Smirnova, Elena (2010): *Evidentiality in German. Linguistic Realization and Regularities in Grammaticalization*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Di Meola, Claudio (2013): *Die Versprachlichung von Zukünftigkeit durch Präsens und Futur I. Eine ebenenübergreifende Untersuchung samt kontrastivem Ausblick auf das Italienische*. Tübingen: Stauffenburg.
- Dittmann, Jürgen (1976): *Sprechhandlungstheorie und Tempusgrammatik. Futurformen und Zukunftsbezug in der gesprochenen deutschen Standardsprache*. München: Hueber.
- Fritz, Thomas A. (2000): *Wahr-Sagen. Futur, Modalität und Sprecherbezug im Deutschen*. Hamburg: Buske.
- Gelhaus, Hermann (1975): *Das Futur in ausgewählten Texten der geschriebenen deutschen Sprache der Gegenwart. Studien zum Tempussystem*. München: Hueber.
- Hennig, Mathilde (2000): *Tempus und Temporalität in geschriebenen und gesprochenen Texten*. Tübingen: Niemeyer.
- Keszler, Borbála/Lengyel, Klára (2008): *Ungarische Grammatik*. Hamburg: Buske.

- Kálmán, Béla (1972): „A jövő idő nyelvi kifejezései a magyarban”. *Magyar Nyelvőr* 96: 393–404.
- Kiefer, Ferenc (2012): “Some observations on the Hungarian adverbial particle *majd*”. *Acta Linguistica Hungarica* 59: 427–438. DOI: 10.1556/ALing.59.2012.4.2.
- Kukorelli, Eszter (2016): *Zukunftsbezogene Tempora im Deutschen und Ungarischen in der Nähesprache*. Budapest: ELTE Germanistisches Institut.
- Kunzendorf, Gerda (1964): „Ist das Futur wirklich ein Futur?“ *Sprachpflege* 13/10: 209–212.
- Matzel, Klaus/Ulvestad, Bjarne (1982): „Futur I und futurisches Präsens“. *Sprachwissenschaft* 7: 282–328.
- Palfy-Muhoray, Nicole (2014): „Future Reference in Hungarian”. *Proceedings of the Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society* 38: 387–400. DOI: 10.3765/bls.v38i0.3342.
- Palfy-Muhoray, Nicole (2016): *Hungarian Temporal and Aspectual Reference in the Absence of Dedicated Markers*. Dissertation, Yale University, New Haven. ling.yale.edu/sites/default/files/files/Nicole_NPMthesis.pdf [31.05.2024].
- Ruzsiczky, Éva (1955): „A fog igével körülírt jövő idő kérdéséhez“. *Magyar Nyelv* 51/2: 233–239.
- Sherwood, Peter (2006): „Hungarian has no future”. *Hungarológiai Évkönyv* 7/1: 39–43.
- Szatzker, Szilvia (2019): „Das periphrastische Futur bei Martin Luther untersucht anhand moralisch-religiöser und Privattexte des 17., 18., 19. und 20. Jahrhunderts”. In: Horváth, Géza (ed.): *Luther und die Reformation im Spiegel der deutschsprachigen Literaturen im 18., 19. und 20. Jahrhundert*. Würzburg, Königshausen & Neumann: 177–197.
- Szatzker, Szilvia (2021): „Ein Tempus im Wandel: Das Futur im Deutschen”. In: Czeglédy, Anita/Fülöp, József/Horváth, Géza (eds.): *Streben und Dienst. 25 Jahre Germanistik an der Károli*. Budapest, L’Harmattan: 146–170.
- Ulvestad, Bjarne (1987): „Potentielle Modalisierung der deutschen Zukunftsäußerung”. *Deutsche Sprache* 15: 226–236.
- Virovec, Viktória (2024a): „The modal analysis of the Hungarian future auxiliary fog ‘will, be going to’ ”. *Journal of Uralic Linguistics* 3/1: 88–118.
- Virovec, Viktória (2024b): *More than just Future. On the non-temporal functions of future markers in Hungarian*. Dissertation, Debreceni Egyetem, Debrecen.
- Vater, Heinz (1975): „Werden‘ als Modalverb”. In: Calbert, Joseph/Vater, Heinz (eds.): *Aspekte der Modalität*. Tübingen, Narr: 71–148.
- Welke, Klaus (2005): *Tempus im Deutschen. Rekonstruktion eines semantischen Systems*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Žuikin, Jurij N. (1975): „Futur I und futurisches Präsens im unabhängigen Satz”. *Deutsch als Fremdsprache* 1: 44–50.

Quellen

- Apple: „‘Stärkster Mac aller Zeiten‘. Apple stellt die Produktion des iMac Pro ein“. *SPIEGEL Netzwelt*: [spiegel.de/netzwelt/gadgets/apple-hat-produktion-des-aktuellen-imac-pro-eingestellt-nur-noch-lagerverkaeufe-a-7d98fcbc-6440-4ab3-87ff-0fcb33d79f9b](https://www.spiegel.de/netzwelt/gadgets/apple-hat-produktion-des-aktuellen-imac-pro-eingestellt-nur-noch-lagerverkaeufe-a-7d98fcbc-6440-4ab3-87ff-0fcb33d79f9b) [31.10.2023].
- Beuth, Patrick (2021): „Uploadfilter und Bagatellschranke Kabinett beschließt Urheberrechtsreform”. *SPIEGEL Netzwelt*: [spiegel.de/netzwelt/web/uploadfilter-und-bagatellschranke](https://www.spiegel.de/netzwelt/web/uploadfilter-und-bagatellschranke)

- bundeskabinett-beschliesst-urheberrechtsreform-a-0c50281e-a812-4f21-a839-ed680098370a [31.10.2023].
- Facebook: „Tech-Plattformen und Journalismus: Facebook zahlt bald auch in Deutschland für Nachrichten“. *SPIEGEL Netzwelt*: [spiegel.de/netzwelt/web/facebook-zahlt-bald-auch-in-deutschland-fuer-nachrichten-a-0322b597-ad6f-4a72-ab01-b23f4fbca22b](https://www.spiegel.de/netzwelt/web/facebook-zahlt-bald-auch-in-deutschland-fuer-nachrichten-a-0322b597-ad6f-4a72-ab01-b23f4fbca22b) [31.10.2023].
- Ford: „Milliardeninvestition: Ford baut E-Auto in Köln“. *SPIEGEL Wirtschaft*: [spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/ford-baut-e-auto-in-koeln-milliarden-investition-a-3b88f8e8-8dc9-43c9-8b44-bb4e4d71886f](https://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/ford-baut-e-auto-in-koeln-milliarden-investition-a-3b88f8e8-8dc9-43c9-8b44-bb4e4d71886f) [31.10.2023].
- Galaxy: „Óriási, 7000 mAh-s akkumulátort kapott a Samsung új mobilja, a Galaxy F62“. *HVG Tudomány*: [hvg.hu/tudomany/20210215_samsung_galaxy_f62_specifikacio_akkumulator](https://www.hvg.hu/tudomany/20210215_samsung_galaxy_f62_specifikacio_akkumulator) [31.10.2023].
- Google-Mutter: „Internetzugang aus der LuftGoogle-Mutter Alphabet gibt Ballonprojekt Loon auf“. *SPIEGEL Netzwelt*: [spiegel.de/netzwelt/web/google-mutter-alphabet-gibt-ballon-projekt-loon-auf-a-52db9562-003e-4ff1-83de-868f5bc50d6d](https://www.spiegel.de/netzwelt/web/google-mutter-alphabet-gibt-ballon-projekt-loon-auf-a-52db9562-003e-4ff1-83de-868f5bc50d6d) [31.10.2023].
- Kovács, Gábor (2021): „Mészáros Lőrinc jegybanki segítséggel lesz Kelet-Magyarország gázkirálya“. *HVG Gazdaság*. [hvg.hu/gazdasag/20210312_Meszáros_Lorinc_jegybanki_segitseggel_lesz_KeletMagyarország_gazkiralya](https://www.hvg.hu/gazdasag/20210312_Meszáros_Lorinc_jegybanki_segitseggel_lesz_KeletMagyarország_gazkiralya) [31.10.2023].
- Mars: „Odaért a Marsra a Perseverance, ismét történelmet írt a NASA“. *HVG Tudomány*. [hvg.hu/tudomany/20210218_nasa_mars_perseverance_marsjaro](https://www.hvg.hu/tudomany/20210218_nasa_mars_perseverance_marsjaro) [31.10.2023].
- Nefzger, Emil (2021): „So planen VW, BMW, Daimler und Co. den Abschied vom Verbrennungsmotor“. *SPIEGEL Mobilität*. [spiegel.de/auto/vw-bmw-mercedes-und-co-wie-sich-die-autohersteller-vom-verbrennungsmotor-verabschieden-a-5af42a43-26b3-418e-8d83-421f223dec50](https://www.spiegel.de/auto/vw-bmw-mercedes-und-co-wie-sich-die-autohersteller-vom-verbrennungsmotor-verabschieden-a-5af42a43-26b3-418e-8d83-421f223dec50) [31.10.2023].
- SpaceX: „Egy csontrákot legyőző, 29 éves orvosasszisztens lesz a SpaceX civil űrmissziójának egyik tagja“. *HVG Tudomány*. [hvg.hu/tudomany/20210223_spacex_misszio_civil_urutazas](https://www.hvg.hu/tudomany/20210223_spacex_misszio_civil_urutazas) [31.10.2023].
- Vorbild Australien: „Vorbild Australien. Kanadische Regierung will Facebook an die Kandare nehmen“. *SPIEGEL Netzwelt*: [spiegel.de/netzwelt/facebook-vorbild-australien-kanadische-regierung-will-facebook-an-die-kandare-nehmen-a-0955c5e3-94b7-400f-a6aa-897f46596d29](https://www.spiegel.de/netzwelt/facebook-vorbild-australien-kanadische-regierung-will-facebook-an-die-kandare-nehmen-a-0955c5e3-94b7-400f-a6aa-897f46596d29) [31.10.2023].
- Wahnbaeck, Carolin (2021): „Erst Elektronik, jetzt Textil Wie sich chinesische Firmen in Europa ausbreiten“. *SPIEGEL Wirtschaft*: [spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/shein-xiaomi-wie-chinesische-firmen-sich-in-europa-ausbreiten-a-f771afe0-fefd-4ee8-9f61-a6e8b3fc373e](https://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/shein-xiaomi-wie-chinesische-firmen-sich-in-europa-ausbreiten-a-f771afe0-fefd-4ee8-9f61-a6e8b3fc373e) [31.10.2023].